



„Die Rendite muss stimmen“ – Motive und Motivationen in der arbeitsbezogenen Grundbildung (Dokumentation des Ergebnisworkshops 1./2. Februar 2010)

Rosemarie Klein (Hrsg.)

Verlag:
Institut für angewandte
Kulturforschung e.V. Göttingen
www.ifak-goettingen.de

Arbeitsbezogene Grundbildung: Die Rendite muss stimmen!?

Einführung

Wir haben unserem GiWA-Ergebnisworkshop das Thema „*Die Rendite muss stimmen*“ mit dem Untertitel „*Motive und Motivationen in der arbeitsbezogenen Grundbildung*“ gegeben. Das Thema Rendite in den Mittelpunkt eines Ergebnistransfer-Workshops und seiner Dokumentation zu stellen, mag einerseits nicht verwundern, schließlich geht es nach mehr als zwei Jahren Projektlaufzeit und im letzten Jahr des Verbundprojektes tatsächlich darum, die Erträge der GiWA-Teilprojekte zu sichten, zu präsentieren und zu sichern. Der Titel ist also bewusst so gewählt, sollte aber nicht ausdrücken, dass wir mit dem GiWA-Verbundprojekt auf den Zug der Ökonomisierung von Bildung und Weiterbildung aufgesprungen sind und die Auffassung vertreten, nur was sich rechnet, sei auch sinnvoll. Wir wollen damit deutlich machen, dass, wer im System von Wirtschaft und Arbeit Grundbildung befördern will, mehr Nutzenaspekte mitzubedenken und zu berücksichtigen hat, als dies in konventionellen Alphabetisierungs- und Grundbildungskursen der Fall ist.

Ob mit der unterschiedlichen Nutzen- bzw. Renditeerwartung tendenziell inkompatible Nutzenüberlegungen der verschiedenen Akteure verbunden sind und wo Schnittstellen identifiziert werden können, wird uns an diesen beiden Workshoptagen beschäftigt. Aber zugegeben: Das Thema war auch als Provokation gemeint in der Hoffnung, gerade auch diejenigen als Gäste für unseren Workshop zu gewinnen, die den emanzipatorischen Anspruch von Bildung und Weiterbildung für fundamental erachten. Und für uns im GiWA-Verbundprojekt ist es natürlich auch eine grundsätzliche Frage und Herausforderung, inwieweit es gelingen kann, diesen Anspruch aufrecht zu erhalten in tendenziell – um den Begriff von Faulstich zu benutzen – „kontaminierten Lernverhältnissen“, in denen Individualinteressen und Unternehmensinteressen eine Rolle spielen.

Alle sieben GiWA-Teilprojekte stellen ausgewählte Erfahrungen, Hinweise, Erkenntnisse zu Indikatoren für die Qualität subjektorientierter, auf Arbeitsprozesse bezogener Grundbildungskonzepte und – settings zur Diskussion. Qualitätsindikatoren benennen auch Gelingensbedingungen und müssen sich von daher auch damit auseinandersetzen, was als Gelingen definiert wird und für wen dieses gelten soll.

„hat man für sein auge ein löchlein gefunden, zum durchschauen, ist es doch gleich wieder da, das idiotische verhältnis der dinge, die ganze ökonomische seite der welt – und was sieht er da? geld machen wie heu wollen im prinzip jeden augenblick alle, die volksdroge rendite geht um, kaum aus dem kaugummiautomaten raus ist man, schon will man zinsen sehen, kapitalausschüttungen noch und noch : abgreifen, aussaugen, abschöpfen.“ So beschreibt Kathrin Röggl in „reste von erwerbsleben“ die aktuelle Lage (Kathrin Röggl, Irres Wetter).

¹ Rosemarie Klein (Hrsg.): "Die Rendite muss stimmen" – Motive und Motivationen in der arbeitsbezogenen Grundbildung (Dokumentation des Ergebnisworkshops 1./2. Februar 2010), Göttingen 2010 – ISBN: 978-3-9812885-4-4

Und die Ökonomisierung, die „Volksdroge Rendite“ macht auch vor der Bildung nicht halt. Im Gegenteil: Im Januar dieses Jahres wurde eine Studie der OECD unter dem Titel „The High Cost of Low Educational Performance“ vorgestellt. Diese Studie rechnet aus, wie viel Geld man gewinnt, wenn unsere Kinder schon früh gefördert werden. Nur 25 Punkte mehr in der PISA-Studie brächten der nächsten Generation in Deutschland 5000 Milliarden Euro ein. Weltweit würde dieser Zuwachs von 25 PISA-Punkten 115 Billionen Dollar im Leben der jetzt Geborenen ausmachen (Reinhard Kahl, zeit online vom 25.01.2010). Von diesen Zahlen ist man geradezu überwältigt und bleibt doch skeptisch. Auch Bundesbildungsministerin Annette Schavan zeigt sich überschwänglich bei der Vorstellung einer weiteren Studie, einer Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft: "Das ist ein deutliches Signal an alle Eltern: Investieren Sie in die Bildung Ihrer Kinder – von Anfang an und ein Leben lang. Es lohnt sich mit Sicherheit." Ökonomen des Instituts der deutschen Wirtschaft haben im Rahmen eines vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Projekts gerechnet und ihre Ergebnisse in der Studie "Bildungsrenditen in Deutschland – Einflussfaktoren, politische Optionen und volkswirtschaftliche Effekte" veröffentlicht. Der zentrale Befund der Autoren:

„Absolviert ein junger Mensch Abitur und Studium, statt eine unqualifizierte Arbeit anzunehmen, so bringt ihm das eine jährliche Rendite von durchschnittlich 7,5 Prozent ein. Unter Bildungsrendite verstehen die Forscher dabei den Prozentsatz, mit dem sich das während der Ausbildung entgangene Einkommen durch höhere Verdienste nach der Ausbildung verzinst. Mit steigender Bildung nehmen ferner die Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen, die sportliche Betätigung, das ehrenamtliche Engagement und das Interesse an Politik zu – letztendlich auch die Lebenszufriedenheit und die Gesundheit. Und auch für den Staatshaushalt lohnt sich eine höhere Bildung, da etwa die Ausgaben für Hochschulen durch Rückflüsse in Form von Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen deutlich übertroffen werden.“ (Pressemitteilung BMBF 15.03.2010 / 044/2010)

Werden also alle Bildungsdiskussionen jetzt einseitig von der Frage nach der Rendite bestimmt. Die Frage nach den Bildungsrenditen soll nicht einseitig diskreditiert werden. Wer sich wie die GiWA-Teilprojekte mit „Grundbildung in Wirtschaft und Arbeit“ auseinandersetzt, muss Nutzenaspekte mit bedenken. Es wird aber bei dieser Auseinandersetzung darum gehen, die Brüche und Spannungen auszuhalten, die damit verbunden sind, dass mit großer Wahrscheinlichkeit der Nutzen von den unterschiedlichen Akteuren in den Projekten jeweils unterschiedlich formuliert wird oder zumindest nicht automatisch deckungsgleich ist.

Die Nutzenerwartungen der Lerner in den Projekten, ob es sich dabei um Migrantinnen und Migranten, formal geringqualifizierte Beschäftigte in der Altenhilfe, Langzeitarbeitslose oder um behinderte, unterstützt kommunizierende Menschen handelt, sind nicht zwingend identisch mit den Nutzenerwartungen der Unternehmen und der Arbeitsagenturen. Die GiWA-Teilprojekte werden aus ihren sehr unterschiedlichen Praxen berichten, wie und mit welchen Anstrengungen sie daran gearbeitet haben, diese unterschiedlichen Perspektiven ins Spiel und in die Balance zu bringen und wie sie den emanzipatorischen und der Aufklärung verpflichteten Charakter von Bildung und Weiterbildung in arbeitsbezogene Grundbildungskonzepte und -maßnahmen eingebracht haben. Grundbildung in Wirtschaft und Arbeit muss Akzeptanz bei Unternehmen und Mitarbeitenden bzw. Arbeitssuchenden finden, Grundbildung in Wirtschaft und Arbeit benötigt „Anker“ und „Anschluss“. Die Rendite muss stimmen – für das Unternehmen, die Auftrag gebende Institution genauso wie für die Lerner.

Im Selbstverständnis des GiWA-Projektverbundes bedeutet Ergebnistransfer nicht allein die Präsentation unserer Arbeitsergebnisse, sondern insbesondere die Eröffnung eines kritischen Diskurses mit weiteren Expertinnen und Experten. Vor diesem Hintergrund haben wir im Workshop und für diese Dokumentation Impulse von Gastreferenten/innen und Reflexionen von Berichtersteller/n/innen und „critical friends and prophets“ mit aufgenommen; zugleich haben einige der Autor/en/innen sich entschieden, Aspekte der Diskussionen in den Foren in ihre Beiträge mit aufzunehmen.

Wolf Lotter verdanken wir die Erinnerung an eine schöne Geschichte, die noch einmal sichtbar macht, dass Bildung zuallererst der Entwicklung und der Freiheit der Menschen dient, nicht allein „zweckmäßig“ ist und vor allem nicht als Anpassung an sich rasch verändernde Bedürfnisse und die Verfü-

gungsmacht fremder Interessen verstanden werden darf (Wolf Lotter, Die Stunde der Idioten, in brandeins 05/2008):

Tote Hühner

Die Grundlage dessen, was wir an der Bildung schätzen, ist bereits ein windschiefes Konstrukt. Vor fast genau 500 Jahren soll, genaue Quellen gibt es nicht, der Londoner Politiker und Funktionär Francis Bacon, Lordkanzler von König James I., den schönen Satz "Wissen ist Macht" gesagt haben. Francis Bacon, 1561 geboren, wuchs in einem Milieu auf, in dem man so was eigentlich nicht sagte. Nach dem Vorbild der hellenistischen Denker und Philosophen war Bildung ein Vehikel zur gesellschaftlichen Bewährung, das den höheren Ständen und dem Klerus vorbehalten war. Bildung, das war nichts Zweckmäßiges, das führte nicht zu etwas hin, sondern war sozusagen nur für den Anwender höchstpersönlich nützlich. Seit der Antike hielt man es mit dieser Betrachtungsweise von Bildung. Mit Bacon war damit Schluss. "Wissen ist Macht" – das war für die Mächtigen ein ziemlich interessanter Satz. Im 17. Jahrhundert entstanden neue, zentrale Planungsregimes: Das, was wir heute moderner Staat nennen, samt Verwaltung und Gesetzen, zeigte sich immer deutlicher. Die Gesellschaft wurde planbar. In der Ökonomie wurde der Nährboden für den Industriekapitalismus gelegt. Wissen ist Macht – das heißt vor allen Dingen auch eines: Wer Einfluss und die Befehlsgewalt über andere haben wollte, musste sich zweckorientiertes Wissen aneignen. Bildung war keine persönliche Sache mehr, ein Werkzeug, mit dem man den Unwägbarkeiten des Lebens leichter begegnen konnte, sondern ein konkreter, zielorientierter Zweck. Auf diesen einen Bildungszweck musste man sich festlegen. Man musste ein Experte werden, jemand, der sich auf eine Sache konzentriert.

Das kann ins Auge gehen. Sir Francis Bacon beispielsweise starb gut drei Jahrzehnte nach seinem legendären Satz beim Versuch, tote Hühner durch Ausstopfen mit Schnee haltbar zu machen, an einer Lungenentzündung. Rein zweckorientiertes Handeln ohne Wenn und Aber fordert seinen Preis. Einerseits ist es schon richtig, tote Hühner mit Schnee auszustopfen, um sie länger frisch zu halten. Andererseits sollte man sich dazu warm anziehen und ab und zu mal etwas Heißes trinken. Wer sich nur auf eines konzentriert, weil sein Plan so toll ist, kann sich leicht verkühlen.

Wir wünschen unseren Leserinnen und Lesern auch für diese GiWA-Ausgabe viel Spaß beim Schmökern und bedanken uns bei allen, die unseren Workshop durch ihre Beiträge bereichert haben und am Zustandekommen dieser Dokumentation mitgewirkt haben.

Rosemarie Klein
(Herausgeberin und Verbundleiterin)

Dieter Zisenis
(Workshopmoderator und Wissenschaftlicher Begleiter)



Rosemarie Klein, Dipl.-Päd., Geschäftsführerin des bbb Büro für berufliche Bildungsplanung Dortmund, Organisations- und Lernberaterin, Leitung/Koordination des Verbundprojektes GiWA Grundbildung in Wirtschaft und Arbeit – mehrperspektivisch
klein@bbbklein.de; www.bbb-dortmund.de



Dieter Zisenis, Dipl. Päd., selbstständiger Organisationsberater, Kooperationspartner des bbb Büro für berufliche Bildungsplanung Dortmund, wissenschaftlicher Begleiter im Verbundprojekt GiWA: Grundbildung in Wirtschaft und Arbeit – mehrperspektivisch, email: zisenis@bbbklein.de

Das dieser Einführung zugrunde liegende Vorhaben wird mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter den Förderkennzeichen 01AB072101 und 01AB072102 (GiWA Grundbildung in Wirtschaft und Arbeit – mehrperspektivisch; Verbundleitung und Wissenschaftliche Begleitung) gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autoren. (S. BNBest-BMBF 98, 6.4)